Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 254. Mittwoch den 23. Oktober 1850. (Severinus.) 12. Jahrg.

Aus Düsseldorf.

(Die polytechnische Gallerie im Cürten'schen Saale.) Nachdem schon früher in diesen Blättern wiederholt und mit vollem Rechte die interessanten und instructiven physikalischen Apparate der im Cürten'schen Saale aufgestellten polytechnischen Gallerie der Herren Finn und Söhne aus London, insbesondere auch die glänzenden Versuche mit der Riesenbatterie bei der Darstellung des elektrischen Kohlenlichtes besprochen worden sind: findet Einsender dieses sich bewogen, nochmals auf diesen Gegenstand zurückzukommen und besonders auch den gewiß großen Theil der gebildeten Damenwelt zu einem Besuche der ebenso unterhaltenden, als lehrreichen Vorträge und Experimente der Herren Finn zu veranlassen. Der ältere Herr Finn hat es in der Glasblasekunst bis zu einer vollendeten Sicherheit und Gewandtheit gebracht; in wenigen Minuten verfertigt er vor den Augen der Zuschauer aus geraden Glasstangen und Röhren aus freier Hand und ohne andere Apparate, als seine Lampe, die wundervollsten Gegenstände, als Hündchen, Segelschiffe, Körbchen, Kronleuchterchen, Pferde, Vögel mit herrlichen Schweifen, Fläschchen u. dgl. mit einer überraschenden Eleganz und Schönheit des Modells. Zugleich hat derselbe eine große Gewandtheit im Glasspinnen und er verfertigt in den Vorstellungen die glänzendsten und zartesten Locken aus Glas. Größere und kleinere Arbeiten aller Art aus Glas, besonders Glasgemälde, Landschaften von Glas, prachtvolle Gewebe aus Glas und Seide zu Ueberzügen, kostbare Möbel, Glasgürtel u. dergl., sind in sehr reicher Auswahl vorhanden und es bietet in dieser Hinsicht die Gallerie eine seltene Gelegenheit zum Einkaufe von den geschmackvollsten und passendsten Geschenken. Wir sind überzeugt, daß Herr Finn, wenn die Weihnachtszeit bevorstände, stets volle Hände haben würde.

Die Naturwissenschaften, insbesondere die Elektricität, der Galvanismus und der Magnetismus haben bereits angefangen, die mächtigsten Hebel der neuern Zeit zu werden. Wer gegenwärtig auf Geistesbildung Anspruch machen will, muß mit den wichtigsten Erscheinungen und Gesetzen dieser Naturkräfte vertraut sein. Die Gallerie der Herren Finn ist nun mehr als alle Lektüre dazu geeignet, dem intelligenten Laien in wenigen Stunden durch das Experiment und die mündlichen Erklärungen der Apparate jene Gesetze vorzuführen. Auf Eisenschienen laufen die Maschinen vorwärts, durch galvanische Kraft bewegt; die Telegraphen (in 4 verschiedenen Systemen) arbeiten vor den Augen des Zuschauers; atmosphärische Eisenbahn und Centrifugalbahn werden nicht bloß angeschaut, man sieht vielmehr die Wagen sich auf ihnen fortbewegen, ganz so, wie es in der Wirklichkeit der Fall ist, und endlich ist eine vollständige Sammlung von Apparaten dazu da, die Erscheinungen der Elektrisirmaschine, zum Theil höchst belustigender Art, experimental hervorzurufen.

Ein sehr kräftiger Inductions-Apparat erklärt die Wirknngen des Galvanismus auf den menschlichen Körper und gewährt eine Vorstellung davon, wie diese Naturkraft sich zu medizinischen Zwecken, zur Erregung und Reizung der Muskeln und Nerven, wird anwenden lassen.

Wir wiederholen, daß jeder Gebildete diese ausgezeichnete Gelegenheit zur Bereicherung seiner Kenntnisse und zur Erweiterung seines Ideenkreises nicht unbenutzt vorübergehen lassen möge. Die kleine Auslage dafür ist wahrlich kein Aequivalent für den Schatz des Wissens, den er dagegen eingetauscht erhält.

Sch.

Robert Schumann.

(Fortsetzung.)

Die Verhältnisse, unter welchen Schumann seinen Namen erringen mußte, sind freilich ganz andere. In der kleinen Stadt Zwickau in Sachsen geboren (1810) und auch dort bis zur Universität erzogen, von einem Lehrer unterrichtet, der zwar gewissenhaft und kunstverständig, aber durch den Aufenthalt in der kleinen Stadt von allem höhern Kunstleben abgeschnitten war, wurde er wenigstens nicht durch äußere Eindrücke nach einer festen Richtung hingetrieben. Er blieb sich selbst überlassen und konnte sich nur durch sich selbst bilden. Kein Wunder, daß er sich in romantische Schwärmereien stürzte, daß er als ächter Romantiker sich in seinen ersten Werken zu Formlosigkeiten hinreißen ließ, welche ihn lange Zeit hindurch als einen unklaren Kopf gelten machten. Deshalb gingen seine ersten Werke spurlos vorüber. Es kam dazu, daß Mendelssohn gerade bei seinem ersten künstlerischen Auftreten nach Leipzig berufen wurde. Dieser klare und verständige Mann erwarb sich in kurzer Zeit einen Anhang, wie ihn kaum ein Künstler um sich vereinigt hatte. Mendelssohn's Ruf war damals schon durch das Oratorium Paulus begründet. Die Ouvertüre zu den Hebriden, zum Sommernachtstraum, zu Meeresstille und glückliche Fahrt führte er in Leipzig bald nach dem Antritt seiner neuen Stellung auf. Schumann trat bei dem Eintritt dieser glanzvollen Ereignisse in den Hintergrund. Nur eine kleine Anzahl Freunde, nach gleichem Ziele strebend und in dem Genossen die künftige Größe ahnend, schaarte sich ihm treu zur Seite. Sie nannten sich selbst die Davidsbündler. Ihre Richtung und ihre Thätigkeit läßt sich am genauesten erkennen aus den ersten Jahrgängen der „Neuen Zeitschrift für Musik," welche der Verein als Bundesorgan benutzte. Erst nach vielen neugierigen Anfragen über den geheimnißvollen Bund tritt endlich Schumann, der bis jetzt die Bundesnamen Florestan und Eusebius geführt, mit seinem wirklichen Namen hervor, und es geht daraus deutlich hervor, wie er eigentlich die Person war, um welche sich die übrigen Glieder untergeordnet bewegten. Er erscheint nun auch als genannter Redakteur der neuen Zeitschrift und sucht unter eignem Namen den reformatorischen Tendenzen des Vereins in größerem Kreise Eingang zu verschaffen. Das Blatt eröffnete eine Polemik gegen das in den Jahren 1830—40 üppig wuchernde Virtuosenwesen und gegen die bedeutungslose und schlechte musikalische Presse. Damals beherrschte ein Organ vorzugsweise die musikalische Meinung in Deutschlaud: die „Allgemeine musikalische Zeitung" von Breitkopf und Härtel. Der berühmte Rochlitz hatte dieselbe 1799 begründet. Sie erschien anfangs als Vertreterin des Fortschritts, und ihren beharrlichen Mahnungen allein verdankt Beethoven seine Anerkennung in Deutschland. Später ging sie aus Rochlitz' Händen in die G. W. Fink's über, der sie auf den konservativen Standpunkt überführte, wohin sie sich schon seit mehreren Jahren neigte. Fink mochte und durfte diesen Standpunkt nicht verlassen, welchen zu behaupten der Verlagshandlung sehr am Herzen lag. Jede Musikzeitung, welche sich in den Händen von Musikalienverlegern befindet, muß nothwendigerweise diesem Schicksale erliegen. So lange eine solche Handlung mit jungem, frischem Geiste arbeitet und emporzukommen strebt, wird sie mit Eifer junge Talente unterstützen. Dieses Streben wird dann aufhören, sobald die Handlung sich genügend konsolidirt und so viel materielle Kräfte gesammelt hat, daß sie keine Concurrenz auf dem Markte mehr scheuen darf. Die Allgemeine Zeitung schleppte von jenen Zeiten ihr Dasein bis zum Jahre 1847, wo sie unter der Redaktion Lobe's selig entschlief. Die neue Zeitschrift begann von ihrem ersten Entstehen an eine Polemik gegen ihre ältere Schwester, die ihr gar zu zahm und tolerant gegenüber dem verderbten Kunstleben erschien. Die Kritik dieses Blattes umging das Zugeständniß des Geistreichen, Genialen, so wie den Kampf gegen das Mittelmäßige, Talentlose mit gleicher Vorsicht. Ueberall fühlte man das Schwankende, Unwahre, Unzuverlässige in der Kritik der Allgemeinen Zeitung, und darum nahm man mit Freuden das junge, frische Organ auf, das, von gebildeten Künstlern geleitet, Wahrheit und Unparteilichkeit zu geben versprach. Und wirklich hat die Zeitschrift in den ersten Jahren ihres Bestehens viel Ersprießliches geleistet, und Schumann selbst wurde durch die Beschäftigung mit derselben weiter gefördert und im Innern geklärt. Es ist deutlich wahrzunehmen, wie er sich immer mehr und mehr aus den romantischen Nebeln herausfindet. Jede neue Composition zeigt ungeheure Fortschritte, und ehe er noch sein 25stes Werk herausgegeben, konnte man schon mit Gewißheit voraussagen, daß er unter die besten Meister deutscher Tonkunst zu zählen sein würde.

Die meisten seiner Compositionen aus dieser ersten Periode sind für Pianoforte geschrieben, und es scheint fast, als ob Schumann anfangs den damals glänzenden Weg des Virtuosenthums habe beschreiten wollen, wozu ihm vielleicht das Leben in dem Hause Friedrich Wiek's die nächste Veranlassung gab. Schumann konnte sich aber auf diesem Wege nicht gefallen: er war zu ernst, um der großen Masse auch nur die kleinste Concession in Ausübung der Kunst zu machen. Seine damaligen Compositionen, aus deren romantischer Schwülstigkeit nur verständige und wohlwollende Kunstgenossen den wahren Inhalt herauszufinden vermochten, würden dem Publikum nur Anlaß zur Verwunderung und zur Abwehr gegeben haben.

Wenn auch diese ersten Tondichtungen im Laufe der Jahre nicht an Werth zugenommen, so sind sie doch im Allgemeinen dem Dilettanten jetzt verständlicher geworden, und wer Schumann und seinen Bildungsgang genau erkennen will, darf mit ihnen nicht unbekannt geblieben sein. Die große Verbreitung der Chopin'schen Werke hat Schumann indirekt sehr viel geholfen. Beide gehen lange Zeit denselben Weg und stehen in einer innigen Wechselwirkung. In spätern Zeiten trennte sich ihr Pfad. Chopin blieb der Romantik treu: seine ersten Werke unterscheiden sich in keiner Hinsicht von seinen letzten, und wie er immer die gleiche Materie handhabte, so goß er sie auch immer in dieselbe Form. Schumann, von Anfang schon durch seine Nationalität tiefer und gründlicher, wendete sich immer mehr und mehr auf einen geistig freien Weg und bewahrte sich so vor dem Einerlei, an dem Chopin nach und nach zu Grunde ging. Die technische Schreibweise Beider war dieselbe, wie sie die Nach Hummel'sche Zeit in Folge der Vervollkommnung der Instrumente geschaffen hatte. Obgleich aber Chopin Hunderte von kleinen Noten mehr schrieb als Schumann, so war doch des Erstern Technik leichter der Hand einzuüben, als die spröden und contrapunktischen Figuren des Letztern.

Unter den Compositionen in dieser ersten Periode sind einige Gruppen zu unterscheiden, die zwar nicht der Zahlenreihe nach einander folgen, aber hinsichtlich ihres Inhalts in der innigsten Verbindung stehen. Es mag hier zuerst die Gruppe aufgestellt werden, deren einzelne Nummern sich auf die äußere Bildungsgeschichte Schumann's nnd seiner Genossen zurückführen. Es sind dies die Davidsbündlertänze (op. 6), der Carneval von Venedig (op. 9) und die Sonate „Florestan und Eusebius," in Fis moll (op. 11). In letzterm Werke treten die beiden Gestalten Florestan und Eusebius einander gegenüber; sie ziehen sich wechselsweise an und stoßen sich wieder ab. Bald tritt das freundliche Wesen des Eusebius in den Vordergrund, aber bald verdrängt ihn wieder der heißblütige, stürmische Florestan und so wogen die Wellen des Gegensatzes hin und wieder bis ans Ende des Werkes, ohne daß die gewünschte Versöhnung in diesem psychischen Drama eintritt. Der Carneval (op. 9) ist ein Maskenscherz im höhern poetischen Gewande, nicht im entferntesten zu vergleichen mit jenem polternden, zappelnden und miauenden Hanswurst, welchen der

Geiger Ernst so häufig auf den Schwungsaiten seiner Saiten produzirt hat. Schumann's Carneval zerfällt in eine Menge einzelner Stücke, deren jedes eine bestimmte Maskenfigur produzirt. Es treten auf: Arlequin, Pierrot, Colombine u. s. w., ferner der blasirte, noble Chopin und nicht zu vergessen Florestan und Eusebius. Diese einzelnen Stücke sind die vortrefflichsten musikalischen Charakteristiken; die Treue und Wahrheit in der Schilderung reißt zur Bewunderung hin. Bei Weitem aber die Krone des ganzen Werkes bildet das Finale: der Davidsbündlermarsch. Diese Gesellen mengen sich wie toll in das Gewühl der Masken und singen dem alten Kunstzopfe das Spottlied: Als der Großvater die Großmutter nahm u. s. w. Schon in den papillons (op. 2) benutzt Schumann dasselbe Motiv, um in humoristischer Weise die alten Leipziger Herren zu züchtigen, die ihn und seine jungen Genossen über die Achsel anzusehen pflegten. Die Davidsbündlertänze bieten für den Uneingeweihten nicht genügends Interessantes. Die Herren tanzen, unter ihnen natürlich Florestan und Eusebius, oftmals auf zu ausgewählte und außerordentliche Weise, daß man die Absicht deutlich sieht, sie wollen sich auszeichnen und den Alten etwas Neues vortanzen. Eine zweite Gruppe bilden die Werke: Phantasiestücke (op. 12), Etudes symphon. (op. 13), Concert sans orchestre (op. 14), Kinderscenen (op. 15), Kreisleriana, (op. 16), woran sich noch die Novelletten (op. 21) und die Nachtstücke (op. 23) fügen lassen. Alle diese Werke liegen noch auf rein romantischer Basis; es sind in ihnen meist kurze, abgerissene Sätze enthalten, welche mehr durch die Originalität und Tiefe der Motive befriedigen, als durch die formale Darstellung. Alle diese Werke sind gewiß mit dem größten geistigen Kampfe geboren: der Schöpfer ringt mit dem Stoffe, er ist noch nicht stark genug, ihn in edlere Formen zu zwingen. Den Uebergang zu der folgenden Periode der künstlerischen Thätigkeit Schumann's bilden die Werke: Arabeske (op. 18), Blumenstück (op. 19), Humoreske (op. 20) und Sonate in C moll (op. 22). Es zeigt sich in diesen Werken schon jene Klarheit und Durchsichtigkeit, die den Werken der mittlern Periode eigenthümlich ist. Besonders hervorzuheben ist die Sonate, aus welcher das Erstemal hervorgeht, daß der Componist im Stande sein wird, die längere und höhere Kunstform mit Leichtigkeit zu beherrschen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagebuch.

Berlin. Der Zudrang zu den Sinfonie-Soireen war nie so groß, als in diesem Jahre. Ueber zweihundert Bewerber um Billets mußten zurückgewiesen werden wegen des mangelnden Raums. Ob nun wirklich aufrichtiges Kunstinteresse das Publikum zu diesen Sinfonie-Soireen hintreibt, oder ob es mehr der gute Ton unsrer aristokratischen Theezirkel verlangt, kann uns hier wenig kümmern. — Durch eine kürzlich veröffentlichte Ordre sind zur Auszeichnung besonderer gewerblicher Leistungen zwei Medaillen bestimmt worden. Diese Medaillen sind jetzt vollendet und zeichnen sich durch eine ebenso sinnige Composition, wie durch elegante Ausführung aus. Die größere, welche in Gold und Silber verliehen wird, ist etwas größer als ein Zweithalerstück, von P. v. Cornelius entworfen und von E. Pfeuffer ausgeführt. Der Avers zeigt in der Mitte als Bildmedaillon das Brustbild des Königs mit der Umschrift: Friedrich Wilhelm IV., König v. Preussen. Von dem Bildmedaillon ab ist die übrige Fläche durch radienförmige Streifen in 8 Abtheilungen getheilt, von denen abwechselnd eine einen Kranz, die andere eine Darstellung gewerblicher Thätigkeit enthält. In dem 1. Felde ist ein Schiffer im Nachen, im 2. ein Lorbeerkranz, im 3. ein Maurer auf dem Bauplatze, im 4. ein Kranz von Wein, im 5. eine Spinnerin, im 6. ein Eichenkranz, im 7. ein Bergmann, und im 8. wieder ein Lorbeerkranz. Auf dem Revers reichen sich Vulkan und Minerva die Hand, ersterer den Hammer auf den Ambos stützend, letztere ein Steuerruder haltend. Im Hintergrunde schwebt eine Viktoria mit Palmenzweig und Füllhorn, unten links ist ein Bienenkorb. Die Unterschrift lautet: „Für Verdienst um die Gewerbe." — Die kleinere Medaille, etwa in der Größe eines Thalers, wird in Silber und Bronce verliehen und ist von Fischer ausgeführt. Auf dem Avers ist das Brustbild des Königs, umgeben von einem Blätterkranze. Der Revers zeigt ein auf dem Rücken des Adlers emporgetragenes gekröntes Weib, in der Linken einen Stab, in der Rechten einen Kranz hochhaltend. Oben ist die Umschrift: „Für gewerbliche Leistungen." — In einer der letzten Sitzungen der polytechnischen Gesellschaft wurde in Veranlassung einer Anfrage die Mittheilung gemacht, daß an den für die Londoner Industrie-Ausstellung bestimmten Gegenständen Name und Wohnort des Ausstellers, nicht aber der Preis des Gegenstandes selbst vermerkt sein dürfe, eine Bedingung, von welcher das Londoner Ausstellungs-Comitee auch jetzt nicht abzugehen erklärt hat. Es wurde zugleich darauf hingewiesen, daß England durch die Billigkeit deutscher Produkte an Absatz zu verlieren fürchte, und diese harte Bedingung lediglich deshalb aufgestellt habe. Dazu wurde auch bemerkt, daß auf der Leipziger Messe eine große Anzahl von Fabrikanten und Gewerbetreibenden übereingekommen sei, die Ausstellung nicht zu beschicken, wenn diese Bedingung aufrecht erhalten würde. — Welches Interesse die bevorstehende londoner Industrie-Ausstellung in Anspruch nimmt, zeigt, daß schon jetzt unter dem Vorsitze des Herrn Prince Smith ein Comitee zusammengetreten ist, welches sich die Aufgabe stellt, die Betheiligten und Schaulustigen auf die billigste Weise nach London und wieder zurück zu befördern. Das Comitee wird nicht nur für die Ueberfahrt und die Kost während derselben und während der ganzen Dauer der Expedition, sondern auch für Wohnung und alle nur mögliche Annehmlichkeiten Sorge tragen. — Ein so eben erschienenes offenes Sendschreiben an den Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom Chevalier Dr. Wollheim da Fonseca beleuchtet die Bühnenzustände der jetzigen Zeit, und enthält unter den Vorschlägen zur Verbesserung derselben u. a. die Einrichtung eines neuen Ministeriums. — Eines Ministeriums der schönen Künste.

— Um die künstlerischen Leistungen der Königl. Porzellan-Manufaktur einer immer größeren Vervollkommnung entgegen zu führen, ist, wie wir vernehmen, von Seiten des Herrn Handelsministers an mehrere hiesige Künstler und Techniker von dem bewährtesten Rufe die Einladung gerichtet worden, einem Rathe von Sachverständigen beizutreten, dessen Aufgabe es sein würde, ohne Einmischung in die Verwaltung der Anstalt, dem Direktor derselben mit sachkundigem Urtheil bei der Wahl neuer, das Kunstgebiet berührenden Formen, so wie bei der Herstellung dahin einschlagender Arbeiten zur Seite zu stehen, namentlich aber bei größeren Ausführungen den ästhetischen Gesichtspunkt wahrzunehmen. So viel wir wissen, haben insbesondere der Herr Direktor v. Cornelius, der Herr Professor und Hofbildhauer Rauch, die Herren Professoren Daege, Begas und Magnus und der Geheime Ober-Baurath Stüler eine solche Aufforderung erhalten.

— Ein neuer Industriezweig scheint hier jetzt zu unerwarteter Blüthe zu gelangen: es ist die Verfertigung von Spielwaaren. Nordamerikanische Händler haben hier in diesen Tagen so bedeutende Einkäufe gemacht, daß eine einzige Handlung allein für 32,000 Thlr. absetzte. Dieselbe behält dessen ungeachtet noch ein Lager im Werth von 62,000 Thlrn. zurück. Das Spielwaarengeschäft, namentlich die Fabrikation von Spielwaaren, soll in Nordamerika noch fast ganz unbekannt sein.

Bonn. Die Verhandlungen, der, wie schon gemeldet am 14. hierselbst zusammengetretenen Versammlung deutscher Wein- und Obstproduzenten hatten zunächst die Wein-Cultur zum Gegenstande; namentlich betrafen sie, da sie vom 14. bis 17. Okt., im Wechsel mit jenen über den Obstbau, mit der wärmsten Theilnahme gepflogen wurden, das sehr tiefe Rotten des Weinstockes, die grüne Düngung und verschiedene Düngarten der Weinberge, bei welcher Erörterung gegen die sogenannte chemische Düngung ungünstige, für die Jauche-Düngung dagegen sehr glückliche Erfahrungen vorgetragen wurden. Großes Interesse erweckten in der Folge der Verhandlungen die Mittheilungen über den Rebenschnitt, wenn er im Herbste geschieht, Anpflanzungen der Weinberge mit dem vor Winter geschnittenen Blindholz, der Gebrauch der Drähte bei gewissen Erziehungsarten der Weinreben, die Länge und die Behandlung des Blindholzes, Vortheil und Nachtheil der Wurzelreben oder Reislinge, die verschiedenen Methoden des Einkärzens u. s. w. Hierauf wurden verschiedene Krankheiten des Weinstockes so wie die Mittel der Heilung oder Verhütung zur Sprache gebracht; das sogenannte Gelbwerden, die Beschädigung durch Frost, die Verwüstung der Sauerwurms und seine Vertilgung wurden umständlich besprochen. Dankbar wurde das große Verdienst des Herrn Wagner zu Bingen in Bezug auf die Erforschung der Naturgeschichte und der Vertilgungsmittel des Sauerwurms anerkannt und der Wunsch dringend ausgesprochen, daß nach dem Beispiele des rheinpreußischen landwirthschaftlichen Vereins auch andere landwirthschaftliche Gesellschaften in den Nachbarstaaten den Herrn Wagner in seiner verdienstlichen Wirksamkeit mit materiellen Mitteln unterstützen möchten. — Nun folgten anziehende Erörterungen über den Anbau besonders vortheilhafter Trauben-Sorten; der Frühburgunger fand eine auf vielfaltige Erfahrungen der Anwesenden gestützte längere Besprechung. Ungemein befriedigend waren die Mittheilungen des Gutsbesitzers Sebraut über den Gebrauch der hydraulischen Pressen, die durch die Erfahrung in dem Grade bewährt erscheinen, daß man ihrer allgemeinen Verbreitung mit Zuversicht entgegensehen kann. — Gegen die nicht verschlossene Gährung sprach sich unter Anführung verschiedener Versuche und Beobachtungen die ganze Versammlung einstimmig aus. Großen Beifall ärntete die Mittheiluug des Herrn Koepp, daß demnäch in Nassau ein neues Weincultur-Gesetz erscheinen werde, von dessen Entwurf er die wichtigsten Grundzüge der Versammlung zum Schlusse vorlegte.

Der Obstbau wurde zuvörderst in seinen wichtigsten Beziehungen, als Mittel, den Ertrag des Landbaues überhaupt zu steigern, besprochen. Aus Rheinpreußen, aus Nassau und anderen Theilen des Vaterlandes wurden erfreuliche Beispiele darüber angeführt, wie der Wohlstand ganzer Gemeinden durch eifrige Pomologen mittels der Obst-Cultur herbeigeführt worden. Als die wirksamsten Mittel, den Obstau zu verbreiten, wurden 1) guter Unterricht der Seminarlehrer und der Schuljugend durch diese; 2) werkthätige Unterstützung der Regierung in Darreichung materieller Mittel zur Austheilung von Prämien; 3) zweckmäßige und streng durchgeführte Feldpolizei-Ordnung, und 4) die Gründung und Erhaltung pomologischer Vereine hervorgehoben. Umständlich wurde sodann die Anpflanzung der Obstbäume an den Hauptstraßen und Vicinalwegen erörtert; man einigte sich dahin, daß ein vermittelnder Weg zwischen strenger Verodnung und freier Privatthätigkeit Seitens der Regierung eingeschlagen werden müsse, falls die Sache zeitgemäße Erledigung finden solle. — Den verschiedenen Arten der Veredlung wurde hierauf eine sehr ausführliche Erörterung gewidmet. Wiewohl auch andere Arten des Aufsatzes für Edelreiser außer dem Oculiren für nützlich anerkannt wurden, so sind gleichwohl bei Weitem die meisten und wichtigsten Vortheile in der eben gedachten Veredlungs-Art vereinigt. Es hat sich herausgestellt, daß die Copulation mit dem Klebreis eine am Niederrheine ziemlich bekannte und mehrseitig unter dem Namen „Aglacken" angewandte Veredlungs-Art ist. Als besonders wichtig wurde die Düngung der Obstbäume in einer langen, durch Anführung der lehrreichsten Erfahrungen unterstützten Debatte verhandelt. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß durch den Dünger der Obstbau erst recht lohnend wird; doch scheint der günstige Einfluß bis zu einem gewissen Maaße von der Art des Düngers abhängig zu sein. Große Theilnahme erweckte eine für die Verbreitung des Obstbaues wichtige Unternehmung, nämlich die Bearbeitung eines pomologischen Werkes, das sich zur Aufgabe stellt, die neueren, weniger bekannten, namentlich in den größeren pomologischen Schriften nicht näher bestimmten Obstsorten sicher zu bestimmen und durch Verbreitung richtiger Kenntniß die Anzahl der preiswürdigsten Gegenstände darunter zu befördern. Man hob hervor, daß mit dem Beginnen eines solchen Werkes nothwendig eine allgemeine polomogische Zeitschrift verbunden werden müsse, weil in wachsendem Verhältnisse neue Schöpfungen und Fortschritte von Tag zu Tag im Obstbau hervorgerufen werden, so daß das Neue bald das Aeltere, minder Vollkommene verdränge. Die Versammlung spricht darauf einstimmig die Ueberzeugung aus, daß ein solches Werk nur unter angemessener Unterstützung des Staates zu Stande gebracht werden könne, worauf der Schluß der Sitzung erfolgte. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die königliche Regierung eine nominelle Beihülfe an Geld zur Bestreitung der Kosten der Versammlung, in so weit die Beiträge der Mitglieder hierzu nicht hinreichen möchten, zur Verfügung der Gesellschaft gestellt hatte. Auch hat der Herr Ober-Präsident v. Auerswald, der bei dem rheinpreußischen landwirthschaftlichen Vereine durch seine Theilnahme an der General-Versammlung zu Trier in sehr gutem Andenken steht, persönlich Theil an den Verhandlungen genommen und für die Fortschritte der Gesellschaft das lebhafteste Interesse bekundet. Die Gesellschaft deutscher Wein- und Obst-Producenten, die seit einer Reihe von Jahren getrennt von der großen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe ihre Jahres-Zusammenkünfte gehalten hat, wird im künftigen Jahre wieder vereinigt mit der gedachten Versammlung in Salzburg tagen.

Baiern. Seit der Koloß der Bavaria die Münchener Gießerei geräumt hat, ist etwas Luft geworden in der Anstalt; aber gefeiert wird nicht darin. Von den vier kolossalen Löwen des Siegesthores sind zwei unter den Händen der Ciseleure, die beiden andern bereiten sich vor in die Grube zu steigen um in eherner Verklärung aufzuerstehen. In zwei Jahren wird das ganze Viergespann mit der Bavaria auf dem Siegesthore stehen. Außerdem sind in Angriff genommen die Kolossalstatue Gustav Adolfs nach dem ausnehmend schönen Modell des schwedischen Bildhauers Fogelberg, bestimmt für Gothenburg, und die überlebensgroße Statue des Dichters Tegnér, nach dem mit bewundernswürdiger Vollendung ausgeführten Modell des Bildhauers Quarenström in Stockholm. Auch ist man be-

schäftigt mit dem Erzdenkmal des großen Russenbesiegers Walther von Plettenberg, das die liefländische Ritterschaft seinem Andenken weiht und dessen Büste König Ludwig in die Walhalla gestellt. Auf der königlichen Akademie der Künste sind mehrere Arbeiten des Malers Halbreiter, der längere Zeit in Aufträgen des Königs Otto im Schloß zu Athen thätig gewesen, ausgestellt. Neben einem Carton zu den athenischen Gemälden, Darstellungen aus dem Befreiungskrieg und einer Folge von Ansichten von Jerusalem und dem heiligen Land, die Halbreiter nach der Natur gezeichnet, zieht vornehmlich ein großes Altarbild, die Krönung Mariä, die Augen auf sich. Außer der wirkungsvollen Haltung mit dem in der Höhe concentrirten Licht und dem klar abgerundeten Hervor- und Zurücktreten der Gestalten, der ernsten harmonischen Färbung, der durchaus verständlichen, der Tradition getreuen Anordnung, nach welcher die Apostel mit dem Ausdruck des Schmerzes, des Erstaunens und der Entzückung theils in den leeren Sarkophag, theils gen Himmel sehen, wo die Verklärte zwischen Vater und Sohn und unter den Strahlen des Geistes erscheint, fällt das schöne Motiv in der Darstellung der Gekrönten auf, durch welches die ursprüngliche symbolische Bedeutung eben dieser Darstellung, die Unsterblichkeit des Menschen der im Leben Christum in sich getragen, deutlich hervortritt, indem Maria, in tiefster Demuth niederblickend, ihre Hand in die des Sohnes legt. Das Gemälde scheint noch nicht ganz vollendet, denn gewiß wird der Meister desselben den „Theologen" Johannes und den Verkünder des thätigen Christenthums Jakobus nicht mit so sehr jugendlichen Angesichtern am Grabe der Mutter Christi stehen lassen wollen, als sie noch haben. Mit einem Strich verwandelte Rubens ein lachendes Kind in ein weinendes; Halbreiter wird einige nicht scheuen den genannten Aposteln einigen Ernst der Jahre und der Empfindung zuzulegen. Soviel mir bekannt, hat der Künstler dieses große Werk als eigene Unternehmung ohne Bestellung ausgeführt. Eine schöne und dankenswerthe Aufforderung ihn für diesen Muth zu belohnen! Wie manche Kirche könnte ihre schönsten Zwecke mit solchen Werken fördern, statt daß sie (wie etwa unsere Studienkirche der heranwachsenden Jugend) den Andächtigen zumuthen vor Gemälden die weder im allgemeinen christlich gedacht, noch künstlerisch empfunden sind und schwerlich als wahrhaft katholisch gepriesen werden, allmorgentlich und alltäglich religiöse Eindrücke zu empfangen.

Afrika. Die beiden letzten Septembertage sind Festtage für Algier gewesen. Der Generalgouverneur hielt zuerst ein großes Wettrennen, bei dem die arabischen und kabylischen Häuptlinge, Chalifahs, Baschaghas, Aghas und Kaids, sich aus den entferntesten Theilen der Provinz zahlreich eingefunden hatten und theils als Preisbewerber auftraten, theils selbst eine „Fantasia" aufführten. Vierzig der angesehensten wurden von den obersten Militärbehörden glänzend bewirthet. Am zweiten Tag fand dann im Hofe des Lycee die Vertheilung der landwirthschaftlichen und industriellen Preise in Gegenwart der vornehmsten Civil- und Militärbehörden statt. Der Präfect hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er besonders die Fortschritte hervorhob, die der Ackerbau gemacht hat. Der heurige Ertrag des Tabakbaues hat den vorjährigen um nicht weniger als 80,000 Kilogr. übertroffen. Mit der Baumwollencultur haben sich mehr als 300 Ansiedler beschäftigt, und die Ernte-Aussichten sind so, daß die Verwaltung nöthig gefunden hat, die Centralbaumschule zu vergrößern. So sind auch von der Seidencultur Erzeugnisse auf den Lyoner Markt gekommen, die von den sachkundigsten Männern der Sevennenseide, der vorzüglichsten in Frankreich, beinahe gleichgestellt wurden. Eine neue Sendung geht jetzt nach Avignon ab. Auch von Kosche nille wurden in Marseille Proben mit Beifall verkauft. Außer diesen Produkten bietet das französische Afrika für Oel, Krapp, Flachs, Hanf, Indigo, Luxusweine einen ergiebigen Boden. Die Schafzucht kann auch reich werden, aber sie wartet noch der Veredlung. Der jetzige friedliche Zustand Algeriens verspricht von längerer Dauer zu sein und in diesem Fall könnten die verschiedenen Colonialerzeugnisse bald eine große Ausdehnung gewinnen.

Feuilleton.

Zur Länder- und Völkerkunde.

Die Schwarzwälder.

In Norddeutschland knüpfte das Volk an den Namen der Schwarzwälder lange Zeit zumeist nur die Vorstellung von hölzernen Wanduhren, anderem Holzgeräth und Gesundheitskräutern. Erst durch die lieblichen Schilderungen von Land und Volk, die Berthold Auerbach in seinen schwarzwälder Dorfgeschichten von diesem gemüthlichen und kernhaften deutschen Volksstamme gab, ist die Bekanntschaft mit ihm in den weitesten Kreisen vermittelt und Lieb und Leid, das die Herzen in diesen waldigen Thälern bewegt, vom Belt bis an das adriatische Meer nachempfunden worden. Wir lesen da kein Schäfergedicht aus einer Welt, die nirgend vorhanden, sondern begegnen Menschen, wie sie dieses Waldgebirge wirklich hegt und in ihrer Ursprünglichkeit bewahrt hat. Der Schwarzwald ist eine Fortsetzung der Schweizeralpen und mit dem Alpenbewohner hat auch der Schwarzwälder die Liebe zur Freiheit, zu persönlicher Unabhängigkeit und das mannhafte Wesen gemein; aber er hat Einfachheit der Sitte und Gemüthlichkeit reiner als in der von dem Zuge fremder Reisenden allzu sehr heimgesuchten Schweiz sich erhalten. Die schwäbische Mundart, die auch in der Schweiz gesprochen wird, redet zum Herzen und ihre kindlich herzige Ausdrucksweise vernimmt man gern, zumal aus dem Munde des Landvolks. Häufig werden — besonders die jungen — Leute nicht nach ihrem Taufnamen genannt, sondern führen gleich ein ganzes Geschlechtsregister, wie „Bartels Basches Bua" — der Sohn des Bartholomäus und Sebastian. Die Kleidung des Armen im Sommer besteht oft in nichts weiter als in einem Paar schwarzgefärbten leinenen Beinkleidern mit einem rothen Hosenträger über dem Hemd; aber am Sonntag prangt das blaue Wamms mit den breiten Knöpfen, in manchen Gegenden mit Nesteln, daher sie Nestelschwaben genannt werden; die scharlachrothe Weste, die kurze gelbe Lederhose, der weiße Strumpf, der klapsende Schuh; den Kopf bedeckt die Pudelkappe, eine pelzverbrämte Mütze ohne Schild mit der Troddel von Golddraht in der Mitte, an deren Stelle die älteren Männer den dreieckigen Hut tragen. Das frühe Tabakrauchen ist eine leider auch in diese Berge eingedrungene Unsitte und die zierlich geschmückte Pfeife hält der junge Bursch sehr hoch. Obgleich großer Wohlstand selten anzutreffen, hat doch der Unterschied der Stände seine wichtige Bedeutung. Die Aristokratie des Dorfes beginnt nach unten mit dem Kuhbauer, der von seinem Zugvieh noch die Milch nützen muß. Vornehmer dünkt sich der Ochsenbauer, der sein Zugthier mästen und schlachten kann; aber der höchste Würdenträger ist der Pferdebauer, der seine Liebste oder Frau zum Hochzeitgelag oder zur Stadt unter Peitschenschall und Schellengeklingel zu fahren im Stande ist.

Die größte Abendlust ist, wenn die Mädchen „zur Karz", d. h. zu einer verheiratheten Gespielin zum Lichten gehen, um dort den selbstgebauten Hanf zu spinnen, der an der Kunkel — Rocken mit einem Knaufe von Goldschaum überzogen, durch ein farbiges Band festgehalten wird. Dahin kommen die jungen Burschen und bringen etwas zum „Annetzen" — eine Schüssel von Aepfel oder Birnen mit, die sie vor die Mädchen auf den Tisch stellen. Beim ersten Rockengange faßt der junge Bursch die Kunkel seines Schätzlis und sagt:

Jungfer, derf ich eu bitte
Lent — laßt — mi Euere Engele schüttle,
Die kleine wie die große
Auf dere Jungfern Schooße.
Jungfer, warum seid ihr so stolz?
Eure Kunkel ischt doch nau von Holz,
Wenn sie wär mit Silber b'schlage,
No wett — dann wollt' i nu was Andres sage.

Im Walde geboren, halten die Leute den Wald auch für ihr Eigenthum. Die Axt im Arm ist des Schwarzwälder Wehr und Stolz und er läßt sich das Tragen derselben nicht verbieten. Nichts Verhaßteres gibt es für ihn, als die strengen Forstgesetze, und Waldfrevel sind die am häufigsten vorkommenden Vergehen.

Eine Braut in ihrem Hochzeitschmucke ist eine gar liebliche Erscheinung. Sie hat die „Schappel", eine Krone von flimmernden Silberflittern, auf dem Haupte; in die beiden den Rücken hinabhängenden Zöpfe sind rothe Seidenbänder geflochten, deren Enden fast bis auf den Boden reichen. Eine vielreihige Granatschnur umgibt den Hals; über dem weißen Spitzenkoller ragt ein frischer Blumenstrauß aus dem scharlachrothen Mieder hervor. Der um und um weitfaltige blaue „Wieslingrock", der bis an die Kniee reicht, wird zur Hälfte mit der weißen Schürze bedeckt; an den Schultern, wie an den Enden der kurzen Hemdärmel flattern rothe Bänder. Die „Stöckleschuhe" mit den hohen hölzernen Absätzen in der Mitte, verleihen jedoch dem Gange etwas Schwankendes und Unsicheres. Die Anmuth der Mädchen wird noch durch ihren scharfen natürlichen Verstand gehoben; sie sind um eine passende Antwort nicht leicht verlegen und sind sie gereizt, so fällt diese wohl auch etwas schnippisch aus. Auch der Männer Rede ist dreist und von einem scharfen treffenden Maule heißt es: Dem ist's gut von der Haue gefallen, oder: Ja, der hat das Maul nicht in der Tasch! Nichts war dem Schwarzwälder wiederlicher, als eine tief in alle seine Verhältnisse eindringende Beamtenherrschaft, die auch in unwichtigen Dingen seine freie Bewegung hinderte und ängstliche Regeln vorschrieb wo dem natürlichen Gange die Richtung sehr wohl überlassen werden konnte. Die vielen Befehlerle, die von den Aemtern ergingen, brachten sein Blut nicht selten in Wallung.

Der Schwarzwald zieht sich 18 Meilen lang mit dem Rheine gleichlaufend in einer Breite hin, die im südlichen Theile 6–8, im nördlichen Theile 4 Meilen beträgt. Am höchsten steigt er im Feldberg — 7610 Fuß — an. Seine Gewässer laufen dem Rheine oder Donaugebiet zu; so die Donau selbst, der Wiesen, Neckar, Wutach, Kinzig, Treisam, Elz, Murg und Enz die alle, vornehmlich aber die Kinzig und Murg liebliche Thäler bilden. Die Fläche des Schwazwaldes beträgt etwa 800,000 Morgen und wird von 350,000 Menschen bewohnt, von denen 180,000 zu Baden, 116,000 zu Würtemberg und 54,000 zu den Fürstenbergischen Standesherrschaften gehören. Vormals im Besitz Oestreichs, zieht sie noch immer die Religionsgleichheit dahin, obwohl im jetzt lebenden Geschlechte die alten Ueberlieferungen schwächer geworden sind. An den Aufständen in den Jahren 1848–49 haben sich die Schwarzwälder nicht lebhaft betheiligt. Beim Heckerzuge fand eine Volksversammlung in Freiburg statt, welche vom Waldgebirge aus zahlreich besucht wurde, aber es entging dem gesunden Urtheile der Leute nicht, daß es der Sache an geeigneter Leitung fehle. Sie begnügten sich, ihre Wünsche laut werden zu lassen, kehrten jedoch zumeist in ihre Berge zurück.

Noch geringer war die Theilnahme, die Struve im Sept. 1848 fand, und auch die Maiereignisse und ihre Folgen verliefen im v. J. ohne eine rege Betheiligung von Seiten der Schwarzwälder. Das über die Murg gedrängte Heer der Aufständischen warf sich in das Gebirge. Man erwartete, daß die Bezwingung dieser natürlichen Festung viel Zeit und Blut kosten und jede Schlucht, jeder Paß kräftig vertheidigt werden würde. Nichts von alle Dem geschah und ohne daß es zu irgend einem Kampfe kam, räumten die Aufständischen den badischen Boden und nicht Mangel an Liebe zur Freiheit ließ die Schwarzwälder gleichgültig, aber ihr natürlicher Verstand sagte ihnen, daß es sich hier eben nicht um die Freiheit, sondern nur um eine schlimmere Knechtschaft handle.

Ein Herr Ferdinand Lemaitre will eine Luftbrücke über den Kanal zwischen Calais und Dover bauen; ein „formidabler Apparat von Luftballons" soll dabei eine Hauptrolle spielen; die Ketten, an welchen die Brücke hängt, hängen ihrerseits an den Luftballons. Die Brücke soll nur 84 Millionen Franken kosten. Der Erfinder hat seinen Plan der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt.

Wilhelm Cleff.

Düsseldorf den 22. Oktober 1850.

Wechsel-Course in Pr. Cour.			*Briefe.*	*Geld.*
Amsterdam	Fl. 250	k. S.	142 5/10	142 3/10
idem	„	2 M.	—	141 6/10
Augsburg im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	—	102 2/10
Antwerpen	Fs. 300	k. S.	80 6/10	80 5/10
Brüssel	„	k. S.	80 6/10	80 5/10
Berlin	Th. 100	k. S.	100	100
idem	„	2 M.	—	99 1/3
Frankf. a. M. im 24 fl. F.	Fl. 150	k. S.	85 5/10	85 4/10
idem	„	2 M.	85 1/10	85
Hamburg	BM 300	k. S.	150 6/10	150 3/10
idem	„	2 M.	—	149 4/10
London	L. St. 1	k. S.	6 24 1/4	—
idem	„	2 M.	6 23	6 22 1/2
Mailand	La. 300	k. S.	—	67 7/10
Paris	Fs. 300	k. S.	80 6/10	80 5/10
idem	„	2 M.	—	80 4/10
Leipzig in Pr. Crt.	Th. 100	k. S.	100	99 3/4
Bremen Ld'or à 5	Th. 100	k. S.	111 3/10	111
Breslau	Th. 100	k. S.	100	99 9/10
idem	„	2 M.	—	99 1/3
Wien im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	—	—
idem	„	2 M.		—

Geld-Course.		
Pr. Friedrichsd'or	5 20	— —
Ausländ. Pistolen	5 16 6	5 16
Holländ. 10 Fl. Stücke	5 16 6	— —
Napoleond'or	5 12	5 11 6
Fünffrancs	1 10 6	1 10 4
Brab. Cronen 1/1	1 16	— —
25 Francsstücke	— —	— —

Disconto, in grössern Abschnitten:

Cöln . . . . . B. — - G. 4 %
Elberfeld, Crefeld, Düsseldorf . „ — - „ 4. „
New-York k. S. pr. Dollar 1 Thlr, 12 1/2 Sgr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem hiesigen Rathhause sechs auf dem Rheinufer zunächst der Reuterkaserne gelegene, bisher zu Kohlenniederlagen benutzte Plätze an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Situationsplan und Bedingungen sind vorher im Stadt-Sekretariate, Büreau Nr. 16, einzusehen.

Düsseldorf den 16. Oktober 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Am Mittwoch den 23. Oktober c., Vormittags 11 Uhr, soll auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf gegen sofortige baare Zahlung ein zweispänniger vierrädriger Korbwagen mit schwarzleinenem Ueberzuge verkauft werden.

Weißenfels, Gerichtsvollzieher.

In der
Stahl'schen Buchhandlung
(W. Kaulen)
ist zu haben:

Handbüchlein des guten Tons
und der feinen Gesellschaft.

Ein neues Complimentirbüchlein und treuer Wegweiser für junge Leute, sich in Gesellschaft und im Umgange beliebt zu machen, auf eine gefällige Weise zu reden und zu schreiben und sich in vorkommenden Fällen gut und richtig zu benehmen. Nebst einer Anleitung zum Tranchiren und Vorlegen und zum Anordnen der Tafel und einem Anhange von Gesellschaftsspielen und Pfänderauslösungen. Fünfte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage von Ferd. Frhrn. von Biedenfeld. Mit 2 lith. Taf. 12. eleg. brosch. 22 Sgr. 6 Pf.

Bei den vielen zeitgemäßen Verbesserungen jeder neuen Auflage dieses beliebten Handbüchleins kann man in der neuesten, fünften, kaum eine Aehnlichkeit finden mit der 1823 erschienenen ersten, seit welcher das Glück, welches sie machte, eine große Anzahl von Nachahmung, Plagiaten und Nachdrücken hervorgerufen hat. Aber trotz aller Concurrenz von Schriften mit ähnlichen Titeln, aber viel geringerem Werth, hat dasselbe bis heute unter allen seinen Rivalen den ersten Platz behauptet, denn schon von der ersten Auflage sagt ein Recensent, daß es das große Glück, so es gemacht, bloß seinem wirklichen innern Werthe verdanke.

Licht-Portraits
bei **W. Severin**, Steinweg 217.



Frische süße Schellfische erhielt heute
W. J. Willems,
Rheinstr.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

DÜSSELDORFER  GESELLSCHAFT.

Abfahrten vom 16. October 1850 an:

Täglich:

Von **Düsseldorf** nach **Cöln** um 11 Uhr Abends.
- **Cöln** nach **Coblenz** um 8¼ Uhr Morgens; in Bonn im Anschluss an den 2. Zug von Cöln, in Verbindung mit den 1. Zügen von Elberfeld, Duisburg und Düsseldorf.
- - - **Mainz-Mannheim** um 9½ Uhr Abends.
- - - **Düsseldorf** um 7 Uhr Abends.

Von **Düsseldorf** nach **Rotterdam** in 2 Tagen, Montag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr Morgens.

Düsseldorf im October 1850.

Die Direction.

Kirchliches.

Freitag den 25. d. M. am Feste des hl. Chrispinus, Morgens 9 Uhr: Seegensmesse, und am 26. um 8 und 9 Uhr: stille Messe in der Lambertus-Kirche, wozu alle Schuhmacher höflichst eingeladen werden.

Düsseldorf den 22. Okt. 1850.

Licht-Bilder
bei **M. Radermacher**, Portrait-Maler,
Steinweg Nr. 212⅞.



So eben angekommen: **Frische süße scheven. Schellfische**, pr. Pfd. 4½ Sgr., bei Wilh. Hermann am Markt im Hause des Herrn Richter.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Absteige-Quartier von der Bergerstraße nach der Flingerstraße Nr. 656 bei Hrn. F. Richartz verlegt habe.

August Höfels,
Bote von Neuß.



Samstag Morgen ist ein braun- und weißgeflecktes Wachtelhündchen mit braunem Behang und weißer Fahne entlaufen, vor dessen Ankauf gewarnt wird. Wer dasselbe Bergerallee Nr. 1288 zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein Kellner oder Aufwärter und ein oberländischer Faßbinder werden gesucht von Memminger in der „Bockhalle."

Das von dem verlebten Rentner Herrn Johann Peter Mai hierselbst auf der Mühlenstraße bewohnt gewesene Haus steht ganz oder theilweise zu vermiethen. Näheres Kaiserstraße Nr. 168/3

---

(651) Von einem hiesigen Uhrmacher wird ein Lehrling gesucht. Von welchem, sagt die Exped. d. Bl.

---

(652) Ein braves Kindermädchen, welches gut nähen und bügeln kann, findet in einer stillen Haushaltung eine Stelle. In welcher, sagt die Exped. d Bl.

---

(653) **Zu kaufen gesucht:**

Ein Bolderwagen, zum Aufschlagen eingerichtet.
Ein zwei- oder mehrsitziges Schreibpult.
Eine Dezimal-Waage.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen:

Dammstraße Nr. 1277 ist der erste Stock, bestehend aus sechs theils tapezierten Zimmern, ganz oder getheilt, nebst Keller, Speicher und Bleiche, billig zu vermiethen und gleich zu beziehen.

In den schönsten und frequentesten Lagen der Stadt sind Parterre-Wohnungen, theils für Ladengeschäfte geeignet, sodann einzelne Gebäude für kleine und große Familien mit Stallung, Gärten und allen sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres bei Baumeister Schnitzler, Alleestraße Nr. 756.

Stadttheater zu Düsseldorf.

Mittwoch den 23. d.:

Die Marquise von Villette.

Original-Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeifer.

Von heute an ist der Anfang um 6 Uhr.

Wasserstand.

22. Oktbr. Morg. 6 Uhr: 8′ ¼″. Wind: N.-O.
„ 11 „ 8′ — ″. „ N.

Fremdenblatt.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Wheeluright m. Fam., Geistlicher a London.
Corway m. Fam., Capitain a London.
Kuhn m. Fam., Part. a Burtscheidt.
Frau Gilles, a London.
Levening, Part. a London.
Baron Kotzen, Part. a Zwickau.
Ellis, Part. a Brighton.
Field, Stud. a England.
Kölmann, Part. a d. Haag.
Fräul. Petitjean, a Hamburg.
Herberts, Kfm a Uerdingen.
Wykhents, Part. a Holland.
Krepelier, Apotheker a Uetrecht.
Siepermann, Kfm a Cöln.
Schmidthausen, Kfm a Elberfeld.
de Lafembrut, Offizier a d. Haag.
Godeom, Beamter a Uetrecht.
Carter m. Sohn, Part. a Ossery.
Frau Oyens m. Fam., a Amsterdam.
Enwaras, Part. a London.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

Scheppe, Oberstlieutenant u. Comm. d. 16. Inf.-Reg. a Düsseldorf.
Essnert, Oberstlieutenant u. Comm. der 16. Inf.-Reg. a Düsseldorf.
Frau Kirchhoff m. Fam., a Aachen.
Frau Falk m. Fam., a Mainz.
Capitain Hill Wickham m. Fam. u. Bed., a England.
Reiß, a England.
Poller, a England.
Wotkiens, a England.
Wood, a England.
Wittenstein, Kfm a Barmen.
Platzhoff, Kfm a Elberfeld.
Warnecker, a New-Orleans.
Sehl, Maler a Elberfeld.
Birlich m. Tochter, a Jena.
Grudinger, Kfm a Leipzig.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

van der Krone, Kfm a Haspe.
Londe. Rent. a Paris.
Narey, Rent. a Paris.
Werner, Kfm a Magdeburg.
Wilmann, Kfm a Nassau.
Seeger, Kfm a Bonn.
Werres, Kfm a Cöln.
Andera, Rent. a Emmerich.
Remy, Kfm a Berlin.

Breidenbacher Hof bei Disch.

Partridge m. Gem. und Bedienung, Rent. a London.
Pethoud, Propr. a London.
Day, Propr. a London.
Meyer, Rent. a Hamburg.
Goslich m. Gem, Part. a Mülheim.
Goreski, Lehrer a Posen.
Goreski, Maler a Wilna.
Klotz, Kfm a Stuttgart.
Thomson, Rent. a England.
Berthier, Propr. a Paris.
Körner m. Gem., Rent. a München.
Tidele, Kfm a Lyon.
v. Eck m. Gem., a Karlsruhe.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Feller, Kfm a Aachen.
Faller m. Gem. Kfm a Frankfurt.
Holmeyer m. Fam, Fabrik. a Elberfeld.
Gräff, Kfm a Elberfeld.
Rinaux, Kfm a Tirlemont.
Schneider, Referendar a Breslau.
Homann m. Sohn, Rent. a Aachen.
Berge, Kfm a Offenbach.
Sneck, Kfm a Bordeaux.
Mayer, Kfm a Stuttgart.
Bramer, Kfm a Münster.
Müller, Kfm a Stuttgart.
Remy, Kfm a Hemer.
von Recklinghausen, Kfm a Solingen.
Kröll, Part. a Mainz.
Segener, Damschiffs-Director a Luzern.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Buhlmann, Kfm a Elberfeld.
Mad. Raumer m. Tochtes, a Mainz.
Härter, Kfm a Brohl.
Waal, Kfm a Potsdam.
Schleiz, Kfm a Bonn.
Gebr. Peters, Kflte. a Deuwen.

Im Römischen Kaiser bei Engels.

Jansen, Kfm a Crefeld.
Haß, Kfm a Elberfeld.
Heiliger m. Fam., Kfm a Cöln.
Neumann, Kfm a Mannheim.
Mad. Köhler m. Tochter, a Aachen.
Stein, Kfm a Gladbach.
Evertz, Gutsb. a Weylinghofen.
Bornefeld, Kfm a Gladbach.
Lörs, Kfm a Crefeld.
Mommer, Kfm a Cöln.
Schulz, Kfm a Cöln.
Groten, Kfm a Aachen.
Schmitz, Kfm a Stolberg.
Berger, Kfm a Stolberg.

Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Tiefendahl, Kfm a Wülfrath.
Dickmann, Kfm a Elberfeld.
König, Kfm a Schmalkalden.
Praats, Kfm a Holland.
Biermann, Kfm a Ruhrort.
Brauer, Kfm a Rees.
Somm, Kfm a Barmen.
Herbertz, Kfm a Remscheidt.
Pohlig, Gutsb. a Xanten.
Scholten, Gutsb. a Xanten.
Pohlig, Fabrik. a Opladen.

Im Rheinberg bei J. H. Kraus.

Binda m. Sohn, Optikus a Crefeld.
Mad. Mauel m. Sohn, a Wesel.
Schüler, Kfm a Oberdüssel.
Gebr. Krieger, Kflte a Cronenberg.
Seciane, Kfm a Cöln.
Klöckner, Kfm a Cön.
Krieger, Kfm a Altenmark.
Küping, Geschäftsf. a Dortmund.
de Vos, Fabrik. a Zütphen.
van Haag, Kfm a Emmerich.
Kirschmann, Kfm a Emmerich.
Hencker, Kfm a Wesel.
Hande, Conditor a Cöln.
Werden, Kfm a Werden.

Im Elberfelder Hof bei Crumsinger.

Witte m. Gehülfe, Galanteriehändler a Gera.
Fräul. Korte, Putzhändlerin a Solingen.
Fräul. Lachmann, Chokoladen-Fabrikantin a Elberfeld.
Gernand, Buchbinder a Steele.
Kaufmann, Feldwebel a Coblenz.
Greyer, Maler a Eimbeck.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.